

Kleine Andacht mit Predigtimpuls für Zuhause: Hoffnung in Corona-Zeiten

09.05.2021, 5. Sonntag n. Ostern (Rogate)

Ein Lied singen: EG 222 Im Frieden dein, o Herre mein 1. Strophe (aus dem eigenen Gesangbuch oder mit der Melodie, die Sie am Ende der Andacht finden)

Den **Wochenspruch** und das **Votum** sprechen: „Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.“ Ps 66,20

Wir feiern diese Andacht im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Aus der **Schrift** lesen: LK 11,1-10

1 Und es begab sich, dass er an einem Ort war und betete. Als er aufgehört hatte, sprach einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte. 2 Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. 3 Gib uns unser täglich Brot Tag für Tag 4 und vergib uns unsre Sünden; denn auch wir vergeben jedem, der an uns schuldig wird. Und führe uns nicht in Versuchung. 5 Und er sprach zu ihnen: Wer unter euch hat einen Freund und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; 6 denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, 7 und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. 8 Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf.

9 Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. 10 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Den **Predigtimpuls** hören oder lesen:

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“

Beten sie?

Ich finde es oft schwer, Beten in den oft stressigen und gut gefüllten Alltag einzubauen. Aber es gibt Situationen und Zeiten, wo ich bete. Der Friedhof ist so ein Ort, wo ich ins Beten komme. In Gedanken, wenn ich all die Gräber sehe und an die Verluste im eigenen Leben erinnert werde. Auch die Natur in ihren Übergangszeiten, beim Sonnenauf- und -untergang oder wenn das Gewitter über einen hinwegfegt, auch dann wird da in mir eine innere Gebetshaltung geweckt. Das muss man dann gar nicht von außen sehen. Aber es gibt auch ein inneres Gebet, ein sich inneres Wenden zu dem hin, was größer ist als wir – das kann man von außen sehen, muss es aber nicht.

Und im letzten Jahr, in diesem komischen letzten Jahr unter Corona, da habe ich auch den Drang verspürt zu beten. Immer mal wieder. Weil da so viel war, was ich nicht fassen konnte. Was einen an den Rand von dem gebracht hat, was man für sein Leben, für seinen Alltag und sein Glück gehalten hat.

Der heutige Predigttext dreht sich auch ums Beten. Und damit passt er gut zum heutigen Sonntag, der den Namen ‚Rogate‘ trägt. Rogate heißt im Lateinischen ‚Betet!‘

Ich lese aus dem Danielbuch im 9. Kapitel:

4 Ich betete aber zu dem HERRN, meinem Gott, und bekannte und sprach: Ach, Herr, du großer und schrecklicher Gott, der du Bund und Gnade bewahrst denen,

die dich lieben und deine Gebote halten! 5 Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen.

*16 Ach, Herr, um aller deiner Gerechtigkeit willen wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berg. Denn wegen unserer Sünden und wegen der Missetaten unserer Väter trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bei allen, die um uns her wohnen. 17 Und nun, unser Gott, höre das Gebet deines Knechtes und sein Flehen. Lass leuchten dein Angesicht über dein zerstörtes Heiligtum um deinetwillen, Herr! 18 Neige deine Ohren, mein Gott, und höre, tu deine Augen auf und sieh an unsere Trümmer und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist. **Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.** 19 Ach, Herr, höre! Ach, Herr, sei gnädig! Ach, Herr, merk auf und handle! Säume nicht – um deinetwillen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt.*

Im Danielbuch geht es auch um eine Zeit, in der es den Menschen schlecht ging. Zumindest den Menschen, von denen hier erzählt wird. Denn es handelt von der Zeit, in der der griechische Herrscher Antiochus IV. Epiphanes den jüdischen Kult im Tempel zu Jerusalem durch einen hellenistischen ersetzten ließ. Und damit den jüdischen Menschen ihre Religionsausübung, ihre Religionsfreiheit und einen wichtigen Teil ihrer Existenz genommen hat.

Und das jüdische Volk reagiert mit dem Gebet. Und dem Bekenntnis der eigenen Schuld. Und es formuliert an Gott die Bitte, gnädig zu sein und Barmherzigkeit über Gerechtigkeit siegen zu lassen.

Dabei schwingt auch die Frage mit: ‚Was haben wir falsch gemacht?‘ ‚Ist es Schicksal oder Schuld, dass die Dinge so gekommen sind, wie sie gekommen sind?‘

Immer wieder stellen sich Menschen diese Frage. Manchmal ist sie leichter, manchmal schwerer zu beantworten.

Ich denke an die Zeit der NS-Diktatur. Hier ist sie wohl leichter zu beantworten. Sophie Scholl wäre heute 100 Jahre alt geworden, wenn ein von Menschen gemachter Apparat der Verleumdung sie nicht ermordet hätte.

Ich denke aber auch an unsere Corona-Zeit. An die in ihr so viel schwerer zu beantwortende Frage, ob es irgendeine Schuld der Menschheit gibt, daran, dass alles so gekommen ist. Oder ob es einfach Schicksal war, wofür auch sehr viel spricht.

Ich glaube, dass sich diese Frage nach Schuld und Schicksal immer wieder neu in unserem Leben und in unseren Gesellschaften stellen wird.

Und dass sie insofern gut ist, als dass sie zweierlei Dinge mit sich bringt:

Erstens ein Korrektiv zu sein für menschliches Leben auf der Erde. Immer wieder zum Hinschauen aufzufordern, dahin, wo wir Fehler machen und schuldig an der Welt und an Menschen werden.

Zweitens bringt die Frage mit, eine bleibende Einladung zum Gebet zu sein. Die Frage nach Schuld und Schicksal vor Gott zu bringen und seine Barmherzigkeit anzurufen.

Das jüdische Volk hat es uns vorgemacht. Immer wieder war seine Geschichte geprägt von harten Bedrohungen der Existenz. Immer wieder aber hat es auch die Barmherzigkeit Gottes erfahren – ich denke an die Herausführung aus der Sklaverei in Ägypten und die immer wieder von Gott erneuerte Zusage des Segens.

Und so vertraue ich darauf, dass auch wir Gottes Segen immer wieder in unserer Geschichte spüren werden. Dass er sich uns zuwendet, egal ob wir schuldig geworden sind, oder nicht. Dass wir seine Barmherzigkeit brauchen, das dürfen wir Gott im Gebet sagen, so wie das auch schon die Menschen im Danielbuch tun. Und noch viel mehr können wir mit voller Kraft auf sein Hören und Handeln hoffen. Immer wieder. Auch jetzt.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.“

Fürbitte halten:

Gott, Du bist unser Vater,

dir verdanken wir unser Leben.

Dir sagen wir, worauf wir hoffen,

wonach wir uns sehnen, wovor wir uns fürchten.

Wir hoffen darauf, dass deine Liebe die Welt verwandelt.

Verwandle uns, damit wir deine Liebe zeigen. *Gott erbarme dich.*

Wir fürchten uns davor, dass Leid und Krankheit kein Ende haben.

Heile die Kranken und behüte die Leidenden.

Nicht nur uns, auch denen, die verzweifelt nach Hilfe rufen,

die vor den Trümmern ihres Lebens stehen

und die sich vor der Zukunft fürchten.

Du bist die Quelle des Lebens, gib Wegstärkung, da, wo sie gebraucht wird.

,Gott erbarme dich.

Du rufst uns beim Namen. Du siehst uns - wo wir auch sind,

am Küchentisch, in der Kirchenbank, in unseren Kammern.

Bei dir schweigen Angst und Schmerz. Auf dich hoffen wir heute und alle

Tage. In Jesu Namen vertrauen wir uns dir an.

Und alles, was uns noch bewegt, das legen wir in das Gebet, das uns Jesus Christus zu beten gelehrt hat:

Das **Vaterunser** beten:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Sich den **Segen** zusprechen:

Der Herr segne Dich und behüte Dich, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig, der Herr hebe sein Angesicht über Dich und gebe Dir Frieden.

Ein **Lied** singen: EG 222 Im Frieden dein, o Herre mein 2. Strophe

222 Im Frieden dein, o Herre mein

Text: Friedrich Spitta 1898 nach einem Lied zum Lobgesang des Simeon (Lukas 2,29-32) von Johann Englisch vor 1530 • Melodie: Wolfgang Dachstein vor 1530



1. Im Frie - den dein, o Her - re mein, lass ziehn mich mei - ne Stra - ßen. Wie mir dein Mund ge - ge - ben kund,
 2. Mir ar - mem Gast be - rei - tet hast das rei - che Mahl der Gna - den. Das Le - bens - brot stillt Hun - gers Not,



1. schenkst Gnad du oh - ne Ma - ßen, hast mein Ge - sicht das sel' - ge Licht, den Hei - land, schau - en las -
 2. heilt mei - ner See - le Scha - den. Ob sol - chem Gut jauchzt Sinn und Mut mit alln, die du ge - la -



1. sen.
 2. den.